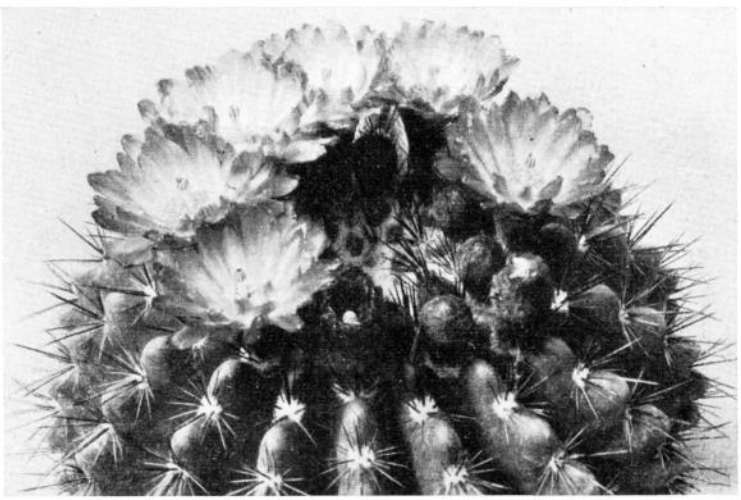
KAKTEEN
UND ANDERE SUKKULENTEN

Veröffentlichung der Deutschen Kakteengesellschaft E. V., Sitz Nürnberg, Kolerstr. 22
Schriftleitung: Dr. Erik Haustein, Erlangen, Ebrardstraße 12

Jahrgang 3 **Oktober 1952** **Nr. 4**



Notocactus herteri Werd. Aufnahme Gräser

Als einen Außenseiter kann man wohl den hier abgebildeten Notocactus herteri bezeichnen. Von den bekannten und verbreiteten Arten der Gattung Notocactus, wie ottonis, concinnus, submammulosus und andern sind wir gewohnt, als Merkmale dieser Gattung die gelbe Blüte mit der roten Narbe zu betrachten und sind dann überrascht, wenn eine rotblühende Pflanze uns als Notocactus vorgestellt wird. Und das ist bei Notocactus herteri der Fall. Auch darin unterscheidet sich die Art auffällig von andern Notokakteen, daß sie erst bei ziemlicher Größe, etwa bei einem Durchmesser von 15 cm, wie ihn die abgebildete Pflanze hat, einigermaßen regelmäßig in größerer Zahl Blüten entwickelt. Die Beschreibung der merkwürdigen Pflanze ist wenig bekannt geworden. Beim Versuch, sie für „Kakteen und andere Sukkulenten" zu erlangen, zeigte sich, daß auch der Autor, Herr Prof. Werdermann, sie durch Kriegseinwirkung verloren hatte. Nun hat freundlicherweise Herr Buining, der Vorsitzende der holländischen Sukkulentengesellschaft, uns eine Abschrift der Originalbeschreibung vermittelt. Die Pflanze ist unter Beigabe einer Bildtafel in der Revista Sudamericana de Botanica 1936, no. 4/6, pp. 143/144 beschrieben. An Stelle der uns nicht zur Verfügung stehenden Bildtafel möge die obige Aufnahme aus meiner Sammlung dienen.

R. Gräser.

Echinocactus herteri Werd. nov. spec., ein rotblühender Notocactus aus Uruguay

Von E. Werdermann, Berlin*)

Gelegentlich seiner Reise nach Deutschland im Jahre 1936 brachte Dr. Herter eine von ihm lebend gesammelte Kaktee, dazu eine Anzahl gepreßter Blüten des gleichen Exemplars, für den Botanischen Garten, Berlin-Dahlem, mit, die sich als neu erwies und in Nachstehendem beschrieben wird.

Notocactus, simplex, globosus vel elongato-globosus, ad 15 cm diam., vertice umbilicatus atque interrupte floccosus, aculeis in parte innovationis nondum praesentibus, pallide viridis. Costae c. 22, ad 1 cm altae, continuae, intra areolas manifeste tuberculatae, tuberculis interdum fere coniformibus. Areolae in crenis sitae, c. 1,2—1,5 cm distantes, primum orbiculares, c. 4—5 mm diam., lana albida floccosa obtectae, ceterum inermes, dein ± compressae, glabrescentes, aculeisque instructae. Aculei radiales c. 8—11, albidi vel apice brunei, aciculares, flexiles, in statu novello ± porrecti dein radiantes, c. 0,8—1,2 cm longi, nonnullis setis (2—6) parte superiore areolae praesertim florigerae enatis additis. Aculei centrales 4 (—6), teretes, validiores quattuor cruciatim ordinati, duobus tenuioribus in parte superiore areolae saepe adjectis, lateralibus duobus longissimis ad c. 2 cm longis, omnibus in statu innovationis ± porrectis, ferrugineis interdum zonatis, dein ± radiantibus atque griseis. Flores verticem circumdantes, areolis aculeos gerentibus exorti, purpurei, in statu sicco c. 4 cm longi. Ovarium paululum elongatum, extus lana densa albida obtectum. Tubus infundibuliformis, extus densa lana albida limbum versus subferruginea obtectus atque in parte superiore nonnullas setas c. 1 cm longas, rectas, terrugineas gerens, intus staminibus numerosis obsitus, filamentis flavidulis, antheris luteis. Phylla perigonii interiora c. 2,5 cm longa, 5—6 mm lata, mucronata. Stylus c. 1,5 cm longus, stigmatibus c. 11 ferrugineis, c. 3—4 mm longis stamina longissima manifesta superans.

Heimat: Uruguay, Dep. Rivera, Cerro Galgo, in Spalten von Rotsandstein, der vollen Sonne ausgesetzt, ca. 300 m üb. d. Meere, leg. Herter, Dezember 1933, dunkelkarmin (H. I. C. 11½) blühend. (Herb. Hert. no. 94976, Pl. ur. exs. no. 1860.) In Kultur in Montevideo November 1934 und 1935 in Blüte. (H.)

Die neue Art, die sich von ihren nächsten Verwandten aus der Mammulosus-Gruppe durch die Bestachlung und die nach Angaben des Sammlers tief purpurrot gefärbten Blüten unterscheidet (im getrockneten Zustande haben die Hüllblätter eine blaßrote bis bräunliche Färbung) ist vielleicht identisch mit dem von Kreuzinger in „Verzeichnis amerikanischer u. a. Sukkulenten", Eger 1935, S. 22 erwähnten Notocactus rubriflorus Kolischer 1934, der a. a. O. folgendermaßen charakterisiert wird: „Kugeliger Körper in einer für Notocactus ungewöhnlichen hellgrünen Farbe, durch gehöckerte Rippen, Bestachlung und Samen in die Mammulosi-Gruppe gehörig. 21 Rippen, 4 rote kreuzförmig stehende Zentralstacheln; glasig gelbe Randstacheln: 2 nach oben, je 5—8 seitlich in Gruppen stehend, 1 nach unten. Blüte rot. Wächst in Norduruguay, an der brasilianischen Grenze."

Außer dieser Katalognotiz habe ich keine ausführlichere und gültige Beschreibung (auch keine Abbildung) finden können.

---

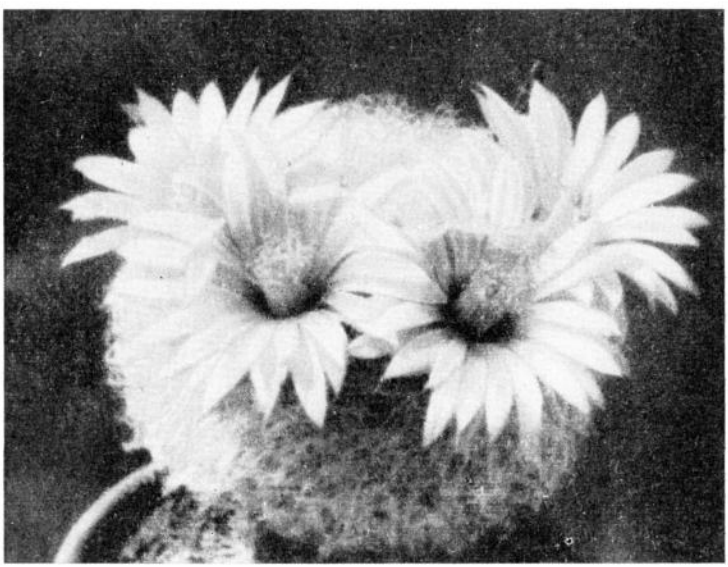
*) Nachdruck aus Revista Sudamericana de Botanica, 1936, no. 4/6, 143—144.

Mammillarien

Von W. Andreae, Bensheim

In diese Familie gehört eine ganze Anzahl von Gattungen, die allgemein als Mammillarien — jetzt in der Literatur richtig mit doppeltem „m" geschrieben — angesehen werden. Durch das neue, von Prof. Dr. Buxbaum aufgestellte System sind die bisher bekannten Gattungen Neolloydia, Mammillopsis, Coryphantha, Neobesseya, Escobaria, Mammillaria, Epithelantha, Bartschella, Dolichothele, Porfiria und Cochemiea um folgende Gattungen erweitert worden: Mammilloydia, Leptogladia, Pseudomammillaria, Ebnerella und Oehmea. Aus der seither bekannten Gattung Krainzia wurde die von Britton & Rose aufgestellte Gattung Phellosperma.

Wie ich auch von vielen anderen namhaften Kakteensammlern, mit denen ich in ständiger Fühlung stehe, weiß, sind die Mammillarien bei uns seither etwas vernachlässigt worden; auch ich habe das getan und bekenne es freimütig.



Mammillaria (Phellosperma) guelzowiana — Aufnahme Andreae

In unseren Sammlungen haben sich die Mammillarien im wesentlichen durch die Lobivien und die damit nahe verwandten Gattungen bis zu den Mediolobivien und den Rebutien verdrängen lassen. Das ist verständlich; sind doch erst vor gar nicht langer Zeit davon aus Südamerika so viele neue Arten eingeführt worden, sie wollte man bevorzugt pflegen. Dabei hat man vielleicht übersehen, daß die Pflanzenkörper der neuen Arten — abgesehen von beachtlichen Ausnahmen — keine große Abwechslung boten und keine wesentlichen Farbwirkungen ergaben. Die Blüten sind allerdings unübertrefflich schön, auch wenn diese Pracht oft nur wenige

Stunden dauert. Die Mammillarien hatten den Reiz des Neuen verloren; sehr viele von ihnen sind ja schon sehr lange bekannt, die Beschreibungen eines großen Teiles liegen über 100 Jahre zurück. Es seien nur einige Daten herausgegriffen.

Die herrlich weiße Mammillaria geminispina — besonders unter dem Namen Mam. bicolor var. nivea bekannt — wurde von Haworth schon 1824 beschrieben, Mam. (Leptogladia) elongata 1828 von De Candolle, die sich dichotomisch teilende Mammillaria parkinsonii von Ehrenberg im Jahre 1840. Die erst jetzt wieder auftauchende Mam. (Ebnerella) humboldtii mit ihrer schneeweißen, zarten Bestachelung und tiefroten Blüten wurde 1840 von Ehrenberg beschrieben. Mammillaria elegans 1828 von De Candolle, Mam. (Ebnerella) schiedeana 1838 von Ehrenberg, Mam. (Mammilloydia) candida 1838 von Scheidweiler, Mam. (Ebnerella) bocasana 1853 von Poselger.

Demgegenüber sind die Arten der Gattung Lobivia, Aylostera, Mediolobivia und Rebutia fast ausnahmslos erst in diesem Jahrhundert, die meisten in den 30iger Jahren entdeckt worden. Die Ausnahmen beschränken sich nur auf ganz wenige Arten, es werden wohl nur Lobivia pentlandii sein, die 1844 und Lobivia cinnabarina, die 1847 beide von Hooker als Echinocacteen beschrieben wurden. Von den anderen Gattungen ist es nur Rebutia minuscula, deren Beschreibung von Prof. Dr. K. Schumann 1895 als Echinopsis erfolgte.

Betrachtet man die beachtlichen Sammlungen in der Schweiz, so fällt es besonders auf, daß die Mammillarien einen sehr großen, oft den weitaus größten Raum einnehmen. Im übrigen Ausland scheint es ähnlich zu sein, doch vermag ich das aus eigener Anschauung nicht zu beurteilen. Von einigen bedeutenden Sammlungen besitze ich allerdings die Bestandslisten, die diese Annahme rechtfertigen.

Erfreulich ist es, nun auch bei uns ein spontan wachsendes Interesse für die Mammillarien festzustellen und das ist durchaus verständlich. Neben den Cereen, den bunten Echinoceeren und den farbfrohen südamerikanischen Echinocacteen aus den Gattungen Notocactus, Parodia, Brasilicactus, Eriocactus, Neoporteria und Chilenia sind unstreitig die Mammillarien die buntesten und schönsten Kakteen überhaupt. Ihre fast durchweg symmetrische Form ist mit Warzen bedeckt, die in rechts und links aufsteigenden, parallelen Spirallinien in strenger Gesetzmäßigkeit angeordnet sind Dieser Aufbau verleiht den Pflanzen eine wundervolle Ebenmäßigkeit. Dennoch ist die Form sehr unterschiedlich, teils bedingt durch Arten, die nicht daran denken zu sprossen, was andere hingegen desto lieber tun und oft große Polster mit unzähligen Köpfen bilden. Man denke nur an Mam.(Ebnerella)schiedeana, plumosa, prolifera — früher Mam. pusilla —, glochidiata, an Mam. (Leptogladia) elongata, Mammillaria compressa — wohl mehr unter dem Namen Mam. angularis bekannt — und wie sie alle heißen. Während die vorgenannten Arten neue Sprossen bilden, die schnell die gleiche Größe der sie erzeugenden Pflanzen erreichen, bleibt bei anderen oft ein respektvoller Unterschied zwischen der Mutter der Familie und ihren Kindern. Man denke dabei an Mam. (Ebnerella) bombycina und Mammillaria geminispina. Immerhin kann aber auch im Laufe der Zeit dieser Größenunterschied ausgeglichen werden, er vollzieht sich nur sehr viel langsamer. Andere wiederum vermehren sich durch dichotomische Teilung, d. h. die Scheitel der Pflanzen werden, wenn sie eine gewisse Größe erreicht haben, breit und spalten sich dann in zwei Teile, die zu selbständigen Köpfen auswachsen, um sich dann in gleicher Weise immer wieder zu teilen, bis oft große Polster von erstaunlichen Ausmaßen entstehen. Als typische Vertreter dafür kennen wir z. B. Mammillaria parkinsonii, perbella, rhodantha und karwinskiana.

Die Art des Kleides ist außerordentlich verschieden. Von zarten dünnen Haaren über feine Borsten bis zu derben, langen Stacheln sind alle Abstufungen zu finden.

Oft sind sie spärlich bewehrt und lassen den ganzen Körper in seiner variierenden meist grünen Farbe erkennen, oft aber auch dicht umhüllt von Haaren, Borsten oder Fliederstacheln, so daß es unmöglich ist, den Körper überhaupt zu sehen. In den Axillen — dort wo sich die Warzen am Grunde berühren — bildet sich bei vielen Arten dichte Wolle oder Borsten, die vielfach die sich bildenden Blütenknospen umhüllen. Bei sachgemäßer Behandlung kann diese Wolle so dicht werden, daß der ganze Körper wie ein duftiger Wattebausch von zarter Unberührtheit erscheint. Dazu kommen die mannigfachen Farben der Bestachelung und Behaarung, durch die wechselnde Dichte derselben in allen Schattierungen abgestuft. Vom reinsten Weiß über alle Tönungen zart und wuchtig klingend, über gelb und rot bis zum tiefen Schwarz. Es ist eine Symphonie in Farben und Formen und von anhaltender Wirkung auch ohne Blüten. Für den Beschauer allezeit einen tiefen Eindruck auslösend.

Die höchste Vollendung jedoch bringt die Blütezeit, sie schafft wahre Wunder. Mitten im Winter eröffnen Mam. (Ebnerella) plumosa und schiedeana den Reigen mit ihren schlichten, dem Kleid angepaßten weiß-elfenbeinfarbenen Blüten, die in ihrem bescheidenen Aussehen edel wirken. Im zeitigen Frühjahr entdecken wir — oft von den Wollflöckchen angedeutet — kommende Blütenknospen, die eines Tages als farbige Punkte sichtbar werden. Nun hebt ein Blühen an, das sich immer mehr steigert. Zumeist sind es mehr oder weniger geschlossene, oft mehrreihige Kränze von Blüten, die den Scheitel der Mammillarien schmücken. Vielfach steht die Farbe der Bestachelung oder Behaarung der Körper zu den Blüten im krassen Gegensatz, immer aber ist es ein harmonischer Zusammenklang, eine Kombination wie sie eben nur die Natur hervorzubringen vermag. Diese Pracht zu schildern, ist im einzelnen nicht möglich, es sei nur auf einzelne Pflanzen hingewiesen, die aus der Fülle herausgegriffen sein mögen. Mammillaria spinosissima mit ihrer so verschiedenfarbigen Bestachelung, Mammillaria coronaria — die Bekränzte —, Mam. (Ebnerella) bocasana und viele andere. Als neuerdings unsere Sammlungen erobernde Art sei Mammillaria woodsii genannt. Der kugelige Körper mit seinen tiefschwarzen Stacheln und bei richtiger Pflege in dichte weiße Wolle eingehüllt, bringt Kränze tiefroter Blüten.

Andere reich sprossende Arten überdecken ihre Pflanzenpolster dicht mit Blüten, z. B. Mam. (Ebnerella) glochidiata und zeilmanniana. Wieder andere bringen nur vereinzelt und unregelmäßig Blüten hervor, die nicht als geschlossene Blütenkränze angesprochen werden können, vor allem die californischen Arten, die sich durch besonders große Blüten auszeichnen und eine ausgesprochene Sonderstellung unter den Mammillarien einnehmen. Die Zahl und Größe der in allen bei der großen Familie der Kakteen vorkommenden Farben erscheinenden Blüten ist mannigfach und abwechslungsreich, dennoch klingt alles so harmonisch zusammen, daß eine Steigerung nicht mehr möglich scheint. Reifen aber in einer Sammlung die kleinen Sämlinge zu blühfähigen Pflanzen heran und werden die älteren größer und immer blühwilliger, so wird das Bild von Jahr zu Jahr immer noch schöner.

Aber nicht allein die Blüten sind es, die uns die Mammillarien so nahe bringen und begehrenswert machen, auch die Früchte sind es, die wie in keiner anderen Gattung so bunt wirken und damit den Wert der Arten dieser vielseitigen Familie erhöhen. Mam. (Ebnerella) prolifera mit ihren roten Früchten und den zu gleicher Zeit erscheinenden rahmweißen Blüten trifft man oft als große Polster in den Sammlungen an. Bestäubt man die schlichten weißen Blüten der Mam. (Ebnerella) bocasana, so bilden sich bis zum Spätsommer zahlreiche lange, leuchtend rote Früchte, die bis zum Frühjahr ausdauern, ehe sie eintrocknen. Ein imposantes Bild und eine prachtvolle Farbkombination ergibt sich daraus, die auf jeden Beschauer einen besonderen Reiz ausübt. Oft sind es ganze Kränze von Früchten in den verschiedensten, meist roten Farbtönen. Daß ein Teil davon köstlich duftet, sei nur nebenbei erwähnt.

Die Mammillarien und ihre verwandten Gattungen sind in Nordamerika, vorwiegend in Mexiko und Californien beheimatet, nur eine Art ist bis nach Venezuela also bis zu dem nördlichsten Teil von Südamerika vorgedrungen.

Man sollte annehmen, daß die Verbreitungsgebiete im Gegensatz zu Südamerika völlig durchforscht und alle vorkommenden Arten bekannt seien. Überraschenderweise trifft das nicht zu. Gerade erst in jüngster Zeit ist eine Fülle neuer Arten zu uns herübergekommen, die sich durch hervorragende Schönheit auszeichnen und teilweise noch ihrer Beschreibung harren. Es sei nur an die interessante, kleine Phellosperma pennispinosa gedacht, die mit der Lupe betrachtet sein will, wenn ihre Schönheit voll erkannt werden soll. Nicht nur die zarten, haarfeinen Randstacheln, sondern auch der hakenförmige Mittelstachel sind dicht gefiedert. Aus der Fülle der neuen Arten seien noch erwähnt die fein weiß behaarte, zierliche Mam. (Ebnerella) schwarzii, Mamillaria zacatecasensis und calleana, kleine Pflänzchen mit gelben Hakenstacheln, die schon ganz klein hübsch blühen. Die weiße Mammillaria fuauxiana und solisioides, Mammillaria deliusiana, die der Mammillaria spinosissima sehr ähnelt aber längliche, blutrote Blüten in Kränzen hervorbringt. Mammillaria marksiana mit hellgrünem Körper, spärlicher Bestachelung und gelben Blüten. Die zierliche Mammillaria yaquensis mit ihren länglichen, dünnen Trieben und zahlreichen Sprossen mit ihren tiefschwarzen Hakenstacheln. Die unvollkommene Auslese soll mit einigen neuen, californischen Arten mit ihren sehr großen Blüten beschlossen sein, es sind das Mammillaria alamensis, inaiae und multidigitata.

Möge die Würdigung der Mammillarien eine weiterhin wachsende Beachtung finden, dieses dankbare Sammelgebiet wird bestimmt nicht enttäuschen.

Auf Sammelreise in Peru

Von Harry Johnson, Los Angeles

Schluß

Die Fahrt von Chala an der Küste nach Nazca im Inneren brachte nicht viel, da die Gegend regenlos ist. Nördlich Chala stießen wir auf Aker's Martinocereus am Typort. Er wuchs zwischen den Felsen, manchmal hängend und war gerade in voller Blüte. Die schönen Blüten sind hellrot, die inneren Blumenblätter violett übergossen. Die Blüten haben lange Röhren und ein weit ausgebreitetes Perianth.

Die Pampas, die nach Nazca zu liegen, sind völlig ohne Pflanzenleben und die nur kleinen Städtchen liegen in den seltenen Flußtälern. Die Gegend hat ganz tropischen Charakter und die Poinciana regia war in voller Blüte. Tags darauf fuhren wir nach Puquio weiter, eine lange Landeinwärtsfahrt, um wieder ins Hochland zu kommen. Das niedrige Tal war furchtbar trocken, daß sogar der Armatocereus nach der langen Dürre ganz schlaff war. Bald kamen wir an einem gelbstacheligen Haageocereus, ähnlich H. multangularis vorbei, der bis 1 m hoch war. Etwas höher wuchs ein ähnlicher Cereus, seine vertrockneten Blüten waren aber rot. Weiter oben fand ich ihn in Blüte, die Blüten waren von derselben Art wie bei dem über Chala, aber das Perianth war weniger ausgebreitet. Wir sahen wieder die neue Browningia und den schönen, weißwolligen Trichocereus. Arequipa fanden wir keine, auch waren die Tephrocacteen nicht entfernt so reichlich. Ein dickstämmiger, gelbblühender Corryocactus und ein großer Armatocereus waren auf 3000 m zu sehen. Auf ca. 2800 m erspähte ich einen kleinen, schlanken Cereus, keine 30 cm hoch, und 1,5 cm stark zwischen Felsen an einem lehmigen Abhang wachsend. Den vertrockneten letztjährigen Blüten nach schien er eine Erdisia zu sein, aber die

Stacheln waren nicht sehr Erdisia-ähnlich, auch suchen diese Arten mehr die feuchteren Gegenden. Auf 3800 m Höhe fanden wir unseren ersten Oreocereus. Diese schöne neue Art hatte schlankere Glieder als der O. celsianus-Typ und wuchs in ziemlich großen Gruppen. Die Früchte sahen aber ganz abweichend aus und trugen Büschel von langer brauner Wolle in den Achseln der Schuppen. Dieses Vorkommen liegt viel weiter nach Norden als alle anderen, die mir bekannt sind. In höheren Lagen wuchs er in Massen und ich sah über die Felsenriffe am Strom große Klumpen hängen, die mehr als 50 Köpfe haben mußten. Trotz vielen Suchens konnten wir keine Matucana finden, obschon sie dort vorkommen müßte. Auf 4200 m sahen wir Herden der zierlichen Vicunas. Ein trommelndes Geräusch verkündete das Nahen eines wilden Sturms und binnen kurzem ergossen sich über uns Sturzbäche von Regen und Schnee. Wir hatten die andere Seite des Gebirges von Abancay her auf derselben Straße erreicht und kehrten nun wieder nach Nazca zurück.

Zwischen Nazca und Ica gab es keine Kakteen, der Landstrich ist völlig regenlos und trocken. Bei Ica liegt der bekannte Huacachina-See,. Da sowieso Reparaturen am Wagen nötig waren, stiegen wir am dortigen Hotel ab. Der seltsame See in dem regenlosen Land ist von riesigen weißen Sanddünen eingerahmt, die über 500 m hoch sein müssen — es ist ein Wunder, daß sie die winzige Oase nicht erdrücken. Auf dem Weg nach Lima sammelten wir wenig, die Gegend ist ja seit 100 Jahren ein klassisches Sammelgebiet. Nach mühevollen Tagen konnten wir endlich unsere Pflanzen sicher an Bord eines Flugzeugs nach Hause verschicken.

Wir kehrten nach Ecuador und weiter nach Colombia zurück. In Panama hielten wir uns nicht auf, dagegen in Nicaragua, um die Möglichkeiten einer Sammelreise zu überprüfen. Dabei fanden wir einen unbeschriebenen Acanthocereus sowie Lemaireocereus aragonii. In Guatemala sammelten wir einige Kakteen, aber keine waren in Blüte. Mitte Januar kamen wir wieder nach Los Angeles zurück.

Vergessene Gattungen

Von G. Schwantes

Schluß

Es erhob sich die Frage, wie die Konfusion am besten zu beseitigen war. Entweder mußte ich die im Schlüssel für Mesembryanthemum von Dr. Brown zusammengestellten Merkmale gelten lassen oder den Typ. Beide Wege waren damals, als noch die früheren Nomenclatur-Regeln galten, beschreitbar. Die Festlegung auf den Typus ist erst 1935 erfolgt. Es gab in den damals gültigen Nomenclatur-Regeln keine Vorschrift oder auch nur Empfehlung, die auf den hier vorliegenden Fehler anzuwenden war. Man konnte sich höchstens auf gewohnheitsgemäße Gepflogenheiten in solchen Fällen stützen, wie der, daß bei Abspaltungen von einer Gattung dieser der wichtigere oder bekanntere Teil verbleiben soll. Dieser Grundsatz war aber durch mich viel eher erfolgt, als durch Dr. Brown, da dessen Typ M. umbellatum zu einer Gruppe von Arten gehört, deren Blüten unansehnlich sind, die daher nur in Botanischen Gärten, die auf Vollständigkeit des Sortiments halten, gezogen werden, während sich um M. tenuifolium gerade die auch im Volk bekanntesten strauchigen Arten gruppieren, wie M. spectabile, conspicuum, amoenum, blandum, aureum, ferner die Arten der Sektion Scabrida Haw., die alle samt und sonders zu den reichsten und herrlichsten Blühern im Pflanzenreich gehören, daher zu den häufigsten und auch dem Laien bekannten Zimmerpflanzen zählen und wie wenige andere Gruppen auch den Namen Mesembryanthemum gleich Mittagsblume rechtfertigen. Man sollte gerade von solchen, seit über 100 Jahren, eingebürgerten Volkspflanzen Umbenennungen eher fernhalten, als von Arten wie

M. umbellatum, die keiner kennt. Ferner sollte das Gerechtigkeitsgefühl jedem, der einen schweren Irrtum zuerst bemerkt, das Recht zubilligen, darüber zu entscheiden, wie dieser Irrtum am besten auszumerzen sei, falls weder bindende Vorschriften noch das Herkommen verletzt werden. Es war eine klare und nach jeder Richtung zufriedenstellende Auffassung, die ich verfolgte, als ich M. tenuifolium L. zum Typ der emendierten Gattung erhob, zumal mir auch Anfragen bei in jenen Dingen erfahrenen Systematikern keinen besseren Weg wiesen. Daß Dr. Brown nachher behauptete, die gegenteilige Entscheidung wäre die richtige gewesen, bedarf keines Kommentars. Ich entschied mich dahin, die von Dr. Brown zusammengestellten Gattungsmerkmale beizubehalten, den Typ Mesembryanthemum umbellatum L. aber durch das dazu passende M. tenuifolium L. zu ersetzen.

Meine Entscheidung fiiel also auf Grund folgender Überlegung:

1. Das Gefüge des Schlüssels von Dr. Brown wurde nicht berührt, wenn das außerhalb des Schlüssels erwähnte M. umbellatum L. gestrichen wurde.

2. Die Gattung Ruschia, die ich, verursacht durch Dr. Brown's Irrtümer, aufgestellt hatte, brauchte nicht zurückgenommen zu werden, was die Synonymie sehr entlastete.

3. Es waren nicht so viele Umbenennungen nötig, weil solche Arten, wie sie den von Dr. Brown zusammengestellten Merkmalen entsprechen, damals viel zahlreicher waren, als die Arten, die ich mittlerweile zur Gattung Ruschia Schwant. zusammengefaßt hatte.

4. M. tenuifolium L. ist die einzige Art, die sich im Herbar Linné's findet, die er also vor Augen gehabt hat, als er die Gattung aufstellte.

5. Es blieb die Mehrzahl der am besten bekannten und am weitesten verbreiteten Arten bei der Gattung, also bestimmt „der wichtigere oder bekanntere Teil".

6. Der ursprünglichen Absicht Dr. Browns, einen möglichst großen Teil der seit alters bekannten Formen bei der Gattung Mesembryanthemum zu belassen, war entsprochen.

Daraus ist ersichtlich, daß mein Vorgehen rein sachlich war und den Erfordernissen der Wissenschaft und der Praxis, die gern überflüssige Umbenennungen vermeidet, entspricht.

Dr. Brown's späteres Verhalten in dieser Anlegenheit war so töricht wie nur möglich. Er versteifte sich bei der Auffassung, ich hätte seinem Typ den Vorrang lassen müssen, benannte alle die zahlreichen von mir in der Gattung Ruschia untergebrachten Arten wieder in Mesembryanthemum um, faßte die von mir unter Mesembryanthemum vereinigten Arten in seiner Gattung Lampranthus zusammen, wodurch eine große Menge völlig überflüssiger Synonyme in die Welt gesetzt wurde (The Gardeners' Chronicle 11. Jan. 1930, S. 32, 15. März, S. 211). Mein Verfahren war aber, wie gesagt, in den Jahren vor dem Erscheinen der verbesserten internationalen Nomenclatur-Regeln völlig gerechtfertigt, da erst durch diese (S. 58) die sogenannte Typenmethode eingeführt wurde, auf Grund deren ein nomenclatorischer Typus der wesentliche Bestandteil einer Gruppe ist, mit dem ihr Name dauernd verknüpft ist.

In ein neues Stadium trat die Angelegenheit durch das Eingreifen von Dr. L. Bolus (Notes on Mesembryanthemum and allied Genera, Part. III Juli 1939, S. 164). Sie beruft sich dabei auf die neueren Anschauungen über den grundlegenden Wert des Lectotyps, indem sie eine Äußerung von T. A. Sprague im Kew-Bull. 1936, S. 441, zitiert: „Where the original description clearly applies to one element that element should be taken as the lectotype." Die Verfasserin findet, daß weder Mesembryanthemum umbellatum L. noch M. tenuifolium L. besonders gut zu den von Linné genannten Charakteren der Gattung passen, wohl aber M. nodiflorum L. Sie wies darauf hin, daß sogar das Merkmal „capsula carnosa" auf diese Art zutrifft, da tatsächlich die Früchte von M. nodiflorum anfänglich fleischigen Charakter haben. Ich habe diese Art nicht kultiviert, wohl aber das nahe verwandte M. crystallinum L., dessen Kapseln ebenfalls im noch fleischigen, nicht ganz ausgetrockneten Zustand sich bei Benetzung mit Wasser öffnen. Ich vermute, daß es bei M. nodiflorum ebenso sein wird. Unzweifelhaft hat Dr. L. Bolus recht, wenn sie meint, daß M. nodiflorum besser den von Linné angeführten Merkmalen der Gattung entspreche, als die früher gewählten Lectotypen. Auf eine Anfrage von Frau Dr. Bolus, wie ich über ihren Reformvorschlag denke, antwortete ich, daß ich gern bereit sei, auf die Priorität meines Typs zu verzichten, wenn dadurch der Streit endlich zur Ruhe käme, ohne dabei die Berechtigung meines eigenen Vorgehens in der Angelegenheit irgendwie zu bezweifeln. Das durfte man aber um so eher annehmen, als auch Kew bereit war, dem Vorschlag von Dr. L. Bolus zu folgen. Das Ergebnis dieses Übereinkommens war, daß durch Dr. L. Bolus die von Dr. N. E. Brown Cryophytum benannte Gattung wieder in Mesembryanthemum (L.) emend. L. Bol. zurückgeführt wurde.

Die angestrebte Beruhigung trat aber nicht ein. In dem eingangs erwähnten Artikel „Zur Nomenklatur der Mesembryanthemaceen" kommt Dr. Werner Rothmaler u. a. auch auf mein Vorgehen bei der Wahl der Leitart M. tenuifolium L. zu sprechen. Einmal gehört auch Rothmaler zu denen, die glauben es liege ein bloßes Versehen Dr. Brown's vor, ein lapsus calami, den er später aufgeklärt habe und war auf Grund dieser Auffassung offenbar von vornherein geneigt, gegen mich zu entscheiden. Es handelt sich aber, wie oben wohl hinreichend dargelegt wurde, um einen schweren sachlichen Irrtum, um die völlig verkehrte systematische Beurteilung einer großen Gruppe strauchiger Mesembryanthemaceen, die zwar im Habitus sehr einheitlich sind, sonst aber außerordentlich voneinander differieren. Dr. Rothmaler meint zu meinem Vorgehen „Dieser Vorschlag hat etwas bestechendes, da auf diese Weise ein großer Teil der Linnéschen Arten in der Gattung verbleiben würde. Das Verfahren muß aber abgelehnt werden, da es gefährlichen Nachahmungen Tür und Tor öffnet". Ich kann dem Verfasser nicht folgen, einmal, da ich nicht glaube, daß derartige Konfusionen, wie ich sie hier zu berichtigen hatte, sich allzu oft in der botanischen Literatur ereignen werden und es daher nicht von Belang wäre, wenn sie dann in meiner Weise entschieden würden; zum anderen aber deswegen, weil ja heutigentags die Nomenklaturregeln eindeutig auf dem Standpunkt stehen, der Typ sei in solchen Fällen vorzuziehen, wodurch also mein Verfahren, den Typ zu verwerfen, sich nicht wiederholen kann. Er lehnt jedoch auch das Verfahren von Dr. L. Bolus ab, indem er sagt: „Wer schützt uns denn davor, daß morgen ein anderer Forscher kommt, der uns überzeugend nachweist, daß Linné's Beschreibung sich am besten auf eine 4. Art bezieht." Auch dieser Einwand trifft nicht zu, da Linné doch eine immerhin nur beschränkte Anzahl von Arten kannte und man sich durchaus auf die saubere Arbeitsweise von Dr. L. Bolus verlassen darf, die die Frage mit der ihr eigenen Gründlichkeit geprüft hat. Dr. Rothmaler meint ferner: „Es ist aber nicht die Auffassung, was Linné unter seiner Gattungsbeschreibung am ehesten verstanden hat, maßgebend, nachdem Brown einmal entschieden hat." Dr. Brown hat aber nicht entschieden, sondern nur Verwirrung gestiftet. Wer sich nicht mit Dr. L. Bolus einverstanden erklärt, wird auf meinen Vorschlag zurückgreifen müssen, der weder den damals gültigen Nomen-

klaturregeln, noch den guten Gewohnheiten der Systematiker seit Linné und de Candolle widerstreitet.

Viel wichtiger ist aber der von Dr. Rothmaler geführte Nachweis, daß die Arten-Gruppe, zu der M. nodiflorum L. gehört, bereits 1763 einen Gattungsnamen von Adanson erhalten hat, der in seinen „Familles des Plantes" die Gattung Gasoul Adans. aufstellt. Der Name bezieht sich auf M. nodiflorum L. und M. geniculiflorum L. Die erste Art ist der Typ sowohl der Gattung Cryophytum N. E. Br. als auch von Mesembryanthemum (L.) emend. L. Bol., während wir M. geniculiflorum heute der Gattung Nycteranthus Necker (Aridaria N. E. Br.) eingliedern. Auch aus der Gattungsbeschreibung bei Adanson ergibt sich, daß M. nodiflorum L. als Typ der Gattung aufzufassen ist. Adanson gibt an, der Name Gasoul stamme aus dem Arabischen und Dr. Rothmaler fügt hinzu, im Spanischen heiße die Pflanze vulgär „agazul" oder „gazul". Es unterliegt keinem Zweifel, daß wir in Gasoul einen älteren Namen derselben Gruppe vor uns haben, die später von Dr. Brown Cryophytum genannt wurde, und daß der erstere Name aus Prioritätsgründen beizubehalten ist.

Sollen nun die zahlreichen Arten, die von Dr. Brown zuerst bei Cryophytum, dann von Dr. L. Bolus wieder bei Mesembryanthemum eingestellt wurden, nochmals umbenannt werden? Vor dieser Zwangslage bewahrt uns die Annahme der Emendierung der Gattung Mesembryanthemum durch Dr. L. Bolus.

Da die Nomenklaturregeln den hin- und herwogenden Streit um die Erneuerung der Gattung Mesembryanthemum nicht beigelegt haben, sollte man zum letzten Mittel greifen, zur Übereinkunft unter den führenden Forschern auf dem fraglichen Gebiet. Dieser Weg wurde von mir gelegentlich meiner Zustimmung zur Emendierung der Gattung durch Dr. L. Bolus beschritten. Rein praktische Erwägungen bestimmten mich damals, auf meine ohne Zweifel vorhandenen Prioritätsansprüche zu verzichten, und sie werden durch den hier vorliegenden Fall nur noch erheblich verstärkt. Es handelt sich ja nur um eine sehr äußerliche Angelegenheit der Namengebung, durch die keine wissenschaftliche Erkenntnis irgendwie berührt wird. Bei gutem Willen sollte es möglich sein, den eingeschlagenen Weg weiter zu gehen. Sonst bleibt nur noch der Ausweg, die Gattung Mesembryanthemum zum genus confusum zu erklären, aber dann müßte man statt auf Cyrophytum N. E. Br. wohl nolens volens auf Gasoul Adans. zurückgreifen und somit die Synonymie erheblich vermehren.

Hinsichtlich der übrigen von Adanson genannten Gattungen können wir uns erheblich kürzer fassen:

Manettia Adans.

Adanson gründet diese Gattung auf die Pflanze, die Dillenius in seinem prachtvollen Tafelwerk „Hortus Elthamensis seu plantarum rariorum, quas in horto suo Elthami in Cantio coluit J. Sherard delineationes et descriptiones· 1732" auf Tafel 206 dargestellt hat. Es handelt sich um Aridaria noctiflora. In der kurzen Zusammenstellung der Eigentümlichkeiten dieser Pflanze sind auch die 4 Narben gegenüber den 5 oder vielen Narben der großen Mehrzahl der übrigen Arten der alten Großgattung Mesembryanthemum L. hervorgehoben. Es handelt sich demnach um die älteste Benennung (1763) der Gruppe, die wir heute unter Aridaria N. E. Br. zusammenfassen. Rothmaler weist jedoch darauf hin, daß das spätere Homonym Manettia Mutis von 1771 für eine Rubiaceengattung auf die Liste der nomina conservanda gesetzt sei.

Mesembryum Adans.

Als Unterlage für diese Gattung dienen die Dillenius-Tafeln 182—215. Taf. 182 zeigt Sceletium tortuosum, Taf. 215 Drosanthemum striatum und D. micans. Auf den Tafeln dazwischen ist nun alles mögliche dargestellt, Glottiphyllum (Taf. 183—185); Calamophyllum, Cheiridopsis, Faucaria usw. usw. Mit Recht bemerkt Rothmaler dazu: „Wir können somit diesen wenig geeigneten Namen mit vollem Recht ablehnen, indem wir feststellen, daß hier lediglich ein neuer Name für die Linné'sche Gattung unter Ausschluß der 3 neuen Gattungen Adansons geschaffen wurde." Auch die Beschreibung der Gattung ist nicht eindeutig.

Vossia Adans.

Ausgangspunkt sind die Dillenius-Tafeln 183—186, 199, 210—212. Taf. 183—185 geben Glottiphyllum wieder, 186 Calamophyllum und Cheiridopsis, 199 Cephalophyllum, 210 Conicosia, 211—212 Carpobrotus. Auch die sehr dürftige Zusammenstellung der Eigenarten der Gattung zeigt deutlich, daß Adanson hier versuchte, alle Arten mit 8—15 Narben zu vereinen, nach unserer heutigen Erkenntnis ein völlig unmöglicher Versuch. Außerdem ist, wie Rothmaler angibt, der Name Vossia Wall. et. Griff (1836) für eine Gramineen-Gattung auf die Liste der zu konservierenden Benennungen gesetzt (aus der mir zur Verfügung stehenden Literatur kann ich dies nicht bestätigen).

Eindeutig festgelegt sind durch die Beziehungen zu Bildern nur Gasoul und Manettia, während die anderen beiden Gattungen sich auf völlig uneinheitliche Schwärme von Pflanzen beziehen.

Nat. Jos. de Necker hat in seinen Elementa Botanica 1790 unter Bezugnahme auf die von Dillenius und Linné beschriebenen Arten von Mesembryanthemum ebenfalls 4 Gattungen aus der Linné'schen Großgattung ausgesondert. Während Adanson sich bei seinen Gattungsbeschreibungen ausdrücklich auf bestimmte Bilder bezieht, überläßt Necker die Auswahl der zu seinen Gattungen gehörenden Pflanzen dem Leser. In diesem Falle können nur dann die Pflanzen, von denen Necker ausging, zuverlässig ermittelt werden, wenn seine Beschreibungen nur auf eine klar sich von allen anderen Arten absondernde Gruppe zutreffen. Rothmaler hält das für möglich, während ich der Auffassung bin, daß die von Necker zusammengestellten Gattungs-Diagnosen nicht so eindeutig ausfielen, wie Rothmaler meint. Prüfen wir also kurz die einzelnen Gruppen:

Mesembryanthus Necker.

Von allen Angaben sind nur die von Bedeutung, daß es sich um stengelbildende Gewächse handelt, mit 5 zerfaserten Narben, Styli 5, Stigma plurifidum, so darf man wohl mit Rothmaler diese Worte deuten. Bekanntlich kommt bei diesen Gewächsen, wenn überhaupt vorhanden, nur ein Griffel vor, niemals jedoch mehrere. Was die alten Autoren bei diesen Pflanzen unter „Styli" verstanden, sind immer die Narben. Erst N. E. Brown hat klargestellt, daß die sogenannten Griffel der Mesembryanthemaceen bis zu ihrem Grunde stigmatisch sind, also Narben darstellen. Da nun vor allem die Gattung Lampranthus N. E. Br. sich durch lang behaarte Narben auszeichnet, ist Rothmaler der Auffassung, daß Mesembryanthus dem entspricht, was wir heute Lampranthus N. E. Br. nennen. Nun gibt es jedoch unter den von Dillenius und Linné genannten Arten auch andere, die derartige bärtige Stigmata aufweisen, z. B. ganz ausgeprägt die auch von Dillenius beschriebenen Angehörigen der Gattung Drosanthemum, bei denen die Narben ebenso wie bei Lampranthus als styli villosi, also als lang behaart bezeichnet werden. Zwar weist Rothmaler darauf hin, daß bei Lampranthus-Bildern des Dillenius die zottigen Narben sichtbar seien, aber das kann für unseren Fall nicht ausschlaggebend sein. Die Gattungsbeschreibung Neckers ermangelt also der Eindeutigkeit.

Gynicidium Necker.

Nach Rothmaler deuten die Merkmalsangaben eindeutig auf Gasoul Adans., also auf das, was wir heute Mesembryanthemum L. emend. L. Bol. nennen. Rothmaler folgert das aus den Worten „Stylus nullus. Tuberculum germini insidens". Also: Ohne Griffel, mit einem Höcker im Fruchtknoten. Wenn Rothmaler übersetzt: „Zapfen mit daran sitzenden Samen", so entspricht diese Übersetzung vielleicht dem, was Necker damit sagen wollte, aber nicht dem Wortlaut seines Textes. Was Necker als Höcker bezeichnet, ist nicht ganz klar; freilich glaube auc ich, daß er wohl das säulenartige Gebilde in der Kapsel von Mesembryanthemum crystallinum und verwandter Arten darunter verstanden hat. Diese Mittelsäule jedoch findet sich nicht nur bei der heutigen Gattung Mesembryanthemum L. emend. L. Bol., sondern überhaupt bei den gesamten Gattungen, die ich zu meiner Unterfamilie Aptenioideae zähle. Es würde also auch der weiterhin zu erwähnende Nycteranthus Necker dahin gehören!

Wenn Necker feststellt, die Gattung sei ohne Griffel, ist, wie schon hervorgehoben wurde, zu bedenken, daß bei den älteren Autoren, wenn sie Pflanzen aus unserer Familie beschreiben, styli immer das bedeutet, was wir Narben nennen. Die wirklich mit einem Griffel versehenen Formen sind den ältesten Autoren unbekannt geblieben und so dürfen wir vermuten, daß Necker bei dieser seiner Gattung das Vorhandensein von Narben leugnet, ein Merkmal, das wir weder bei Gasoul, Adans. noch bei irgend welchen anderen Pflanzen der Familie feststellen können. Trotz allem könnte Rothmaler recht haben mit der Annahme, daß in Gynicidium ein Synonym zu Gasoul Adans. vorliegt; wer diese Gattung ablehnt, muß auch die Necker'sche Gattung Gynicidium verwerfen.

Abryanthemum Necker.

Nach der Gattungsbeschreibung gehören hierher Pflanzen mit vielen „Styli" (Styli, plurimi, 8, 15, 16). Alle anderen Angaben haben kaum Bedeutung. Rothmaler meint, der Name beziehe sich nur auf das, was man heute Carpobrotus N. E. Br. nennt. Da wir jedoch bei Dillenius auch andere Gattungen mit 8, 15, oder 16 Narben haben, läßt sich eine sichere Zuweisung nicht treffen. Von der heutigen Gattung Carpobrotus N. E. Br. bildet Dillenius mit Beschreibung ab Mesembryanthemum acinaciforme L. (nach Dillenius mit 12 Narben), M. edule L. (nach Dillenius mit 8 Narben) und M. aequilaterum Haw. (nach Dillenius mit 5 Narben). Diese Narbenzahlen (12, 8, 5) sprechen kaum dafür, diese Arten mit Abryanthemum zu verbinden, dessen Zahlen nach Necker 8, 15, 16 sein sollen. Der Name Abryanthemum könnte sich jedoch auch beziehen auf folgende von Dillenius beschriebenen und abgebildeten Pflanzen: M. calamiforme L. mit 8 Narben im Bild, M. corniculatum, dessen vielteiliger Fruchtknoten auf dem Bild deutlich zu erkennen ist und 15 Teile besitzt, M. diversifolium Haw. mit 14—17 Narben (nach Dillenius 15), gegebenenfalls auch M. albidum L., abgebildet mit 10teiliger Kapsel, ferner ein Vertreter der heutigen Gattung Conicosia N. E. Br. mit 10teiligem Fruchtknoten, also dementsprechend mit 10 Narben. Auch hier läßt sich die Gattungsbeschreibung keineswegs auf Carpobrotus N. E. Br. noch auf eine andere Gruppe konzentrieren und ist daher abzulehnen.

Nycteranthus Necker.

Der Name, vom griechischen nyx = Nacht und anthos = Blume, also „Nachtblume", kann nur für Arten sinnvoll sein, die des Nachts blühen, im Gegensatz zu Mesembrianthemum (vom gr. mesembria = Mittag und anthos = Blume), der Mittagsblume. Nycteranthus ist offenbar eine Verkürzung des alten Namens Nycterianthemum, den Dillenius im Hinblick auf die nachtblühenden Arten gebildet hatte

(l. c. S. 226). Deren gab es in seinem Werke 3: Mesembryanthemum geniculiflorum L., auf S. 271 ausdrücklich als nachtblühend bezeichnet und Mesembryanthemum noctiflorum L. in 2 Formen, die von Dillenius als gute Arten, von Haworth in seinen Revisiones plantarum succulentarum S. 179 dagegen als Varietäten oder vielleicht auch Arten bezeichnet werden. Andere nachtblühende Mesembryanthemaceen kannten Dillenius und Linné nicht. Da sich Necker ausdrücklich bei seinen Gattungsbeschreibungen auf die von den genannten beiden Autoren erwähnten Arten stützt, kommen für die Gattung Nycteranthus nur Mesembryanthemum geniculiflorum L. und Mesembryanthemum noctiflorum L. in 2 Formen in Betracht. Diese 3 Pflanzen sind so nahe miteinander verwandt, daß sie auch heute in einer und derselben Gattung Aridaria N. E. Br. stehen. Auch Neckers Beschreibung der Gattung paßt zu den genannten Arten. Aus ihr ersieht man, daß er die Gattung Nycteranthus auf 2 Arten oder Gruppen von Arten gründet, deren eine 4, die andere 4 oder 5 Narben führt. Nun sind die obengenannten Arten gleichzeitig die einzigen bei Dillenius und Linné, die nur 4 Narben führen. Daß bei der 2. Art oder Gruppe in der Beschreibung von Necker 4—5 Narben genannt werden, braucht nicht zu beunruhigen, da eine Pflanze mit 4 Narben gelegentlich wohl auch einmal 5 Narben hervorbringt, ebenso wie die 5narbigen Blüten anderer Arten ausnahmsweise 6 Narben produziern. Übrigens umfaßt die heutige Gattung Aridaria N. E. Br. sogar mehr Arten mit 5 als mit 4 Narben! Es unterliegt keinem Zweifel, daß Nycteranthus sich auf dieselben Pflanzen bezieht, die Dillenius unter dem Namen Nycterianthemum begriff und, da diese heute der Gattung Aridaria N. E. Br. angehören, die letztgenannte Gattung völlig Nycterianthemum und Nycteranthus entspricht. Schon Haworth sagt in seinen Revisiones plantarum succulentarum S. 179, Mesembryanthemum noctiflorum L.: Antiquorum Botanicorum Nycterianthemum, worauf auch Rothmaler hinweist.

Nycteranthus ist die einzige der Neckerschen Gattungen, von der wir sicher wissen, auf welche Arten sie sich stützt. Aus Gründen der Priorität muß hinter ihr Aridaria N. E. Br. zurücktreten.

Mit der Gegenüberstellung von Nycterianthemum und Mesembrianthemum bei Dillenius S. 226 seines genannten Werkes hängt auch der Übergang der Schreibweise Mesembrianthemum zu Mesembryanthemum zusammen. Die Gegenüberstellung von Nycterianthemum und Mesembrianthemum ist nur dann sinnvoll, wenn man den letzteren Namen so auffaßt, wie ihn Breyne (Breynius), der die Bezeichnung zuerst anwandte, verstanden haben wollte: Mittagsblume. Dillenius änderte den Namen Mesembrianthemum in Mesembryanthemum, um auch weiterhin die nachtblühenden Arten mit diesem Namen umfassen zu können. Heutzutage liegt ein botanischer Name dauernd fest, auch wenn er sinnlos ist, der Name ist Name, weiter nichts; er ist nicht mehr in erster Linie Träger sinnvoller Beziehungen. Da Dillenius jedoch dieser Auffassung nicht unterworfen war, änderte er die Schreibweise und suchte dadurch in den Namen einen völlig anderen Sinn hineinzulegen. Er leitete ihn nun ab von folgenden griechischen Worten: mesos (in der Mitte), embryon (Fruchtknoten) und anthemon (Blume). Der Name embryon, der heute in der Botanik den Keimling bedeutet, wurde von den alten Botanikern auch als Bezeichnung für den Fruchtknoten verwandt. Erklärend bemerkt Dillenius hierzu „Flos nempe qui embryo est in medio", d. h. Blüte mit einem Fruchtknoten in der Mitte. Der für die Mehrzahl der Mesembryanthemaceen so sinnvolle Name wurde also durch einen anderen ersetzt, der für unzählige andere Blüten auch zutrifft, jeder charakteristischen Note bar ist. Da Linné leider die Schreibweise von Dillenius mit y übernahm, wurde diese auch für uns bindend.

Die Anerkennung der Gattung Nycteranthus Necker macht folgende Umbenennungen der Arten der Gattung Aridaria N. E. Br. notwendig, wobei Aridaria N. E. Br. durch A., Nycteranthus Necker durch N. abgekürzt ist.

Combinationes novae:

N. abbreviatus (L. Bol.) Schwant. = A. abbreviata L. Bol.
N. acuminatus (Haw.) Schwant. = A. acuminata (Haw.) Schwant.
N. albicaulis (Haw.) Schwant. = A. albicaulis (Haw.) N. E. Br.
N. anguineus (L. Bol.) Schwant. = A. anguinea L. Bol.
N. arcuatus (L. Bol.) Schwant. = A. arcuata L. Bol.
N. arenicolus (L. Bol.) Schwant. = A. arenicola L. Bol.
N. aureus (Thbg.) Schwant. = A. aurea (Thbg.) L. Bol.
N. ausanus (Dtr. et Bgr.) Schwant. = A. ausana (Dtr. et Bgr.) Dtr. et Schwant.
N. blandus (L. Bol.) Schwant. = A. blanda L. Bol.
N. brevicarpus (L. Bol.) Schwant. = A. brevicarpa L. Bol.
N. brevifolius (L. Bol.) Schwant. = A. brevifolia L. Bol.
N. brevisepalus (L. Bol.) Schwant. = A. brevisepala L. Bol.
N. calycinus (L. Bol.) Schwant. = A. calycina L. Bol.
N. caudatus (L. Bol.) Schwant. = A. caudata L. Bol.
N. celans (L. Bol.) Schwant. = A. celans L. Bol.
N. compactus (L. Bol.) Schwant. = A. compacta L. Bol.
N. congestus (L. Bol.) Schwant. = A. congesta L. Bol.
N. constrictus (L. Bol.) Schwant. = A. constricta L. Bol.
N. debilis (L. Bol.) Schwant. = A. debilis L. Bol.
N. deciduus (L. Bol.) Schwant. = A. decidua L. Bol.
N. decurvatus (L. Bol.) Schwant. = A. decurvata L. Bol.
N. defoliatus (Haw.) Schwant. = A. defoliata (Haw.) Schwant.
N. dejagerae (L. Bol.) Schwant. = A. dejagerae L. Bol.
N. delus (L. Bol.) Schwant. = A. dela (L. Bol.) L. Bol.
N. dyeri (L. Bol.) Schwant. = A. dyeri L. Bol.
N. ebracteatus (N. E. Br.) Schwant. = A. ebracteata N. E. Br.
N. ebracteatus var. brevipetalus (L. Bol.) Schwant. = A. ebracteata var. brevipetala L. Bol.
N. esterhuyseniae (L. Bol.) Schwant. = A. esterhuyseniae L. Bol.
N. flexuosus (Haw.) Schwant. = A. flexuosa (Haw.) Schwant.
N. floribundus (L. Bol.) Schwant. = A. floribunda L. Bol.
N. framesii (L. Bol.) Schwant. = A. framesii L. Bol.
N. fulvus (Haw.) Schwant. = A. fulva (Haw.) Schwant.
N. fourcadei (L. Bol.) Schwant. = A. fourcadei L. Bol.
N. geniculiflorus (L.) Schwant. = A. geniculiflora (L.) N. E. Br.
N. glanduliferus (L. Bol.) Schwant. = A. glandulifera L. Bol.
N. globosus (L. Bol.) Schwant. = A. globosa L. Bol.
N. godmaniae (L. Bol.) Schwant. = A. godmaniae L. Bol.
N. gracilis (L. Bol.) Schwant. = A. gracilis L. Bol.
N. gratiae (L. Bol.) Schwant. = A. gratiae L. Bol.
N. horizontalis (Haw.) Schwant. = A. horizontalis (Haw.) Schwant.
N. intricatus (L. Bol.) Schwant. = A. intricata L. Bol.
N. latipetalus (L. Bol.) Schwant. = A. latipetala L. Bol.
N. laxipetalus (L. Bol.) Schwant. = A. laxipetala L. Bol.
N. ligneus (L. Bol.) Schwant. = A. lignea L. Bol.
N. longisepalus (L. Bol.) Schwant. = A. longisepala L. Bol.
N. longistylus (D. C.) Schwant. = A. longistyla (D. C.) Schwant.
N. longitubus (L. Bol.) Schwant. = A. longituba L. Bol.
N. luteoalbus (L. Bol.) Schwant. = A. luteoalba L. Bol.
N. macrosiphon (L. Bol.) Schwant. = A. macrosiphon L. Bol.
N. meridianus (L. Bol.) Schwant. = A. meridiana L. Bol.
N. meyeri (L. Bol.) Schwant. = A. meyeri L. Bol.
N. multiserratus (L. Bol.) Schwant. = A. multiserrata L. Bol.
N. mutans (L. Bol.) Schwant. = A. mutans L. Bol.

N. noctiflorus (L.) Rothmaler = A. noctiflora (L.) Schwant.
N. nothus (N. E. Br.) Schwant. = A. notha (N. E. Br.) N. E. Br.
N. obtusus (L. Bol.) Schwant. = A. obtusa L. Bol.
N. oculatus (N. E. Br.) Schwant. = A. oculata L. Bol.
N. odoratus (L. Bol.) Schwant. = A. odorata (L. Bol.) Schwant.
N. oubergensis (L. Bol.) Schwant. = A. oubergensis L. Bol.
N. ovalis (L. Bol.) Schwant. = A. ovalis L. Bol.
N. parvisepalus (L. Bol.) Schwant. = A. parvisepala L. Bol.
N. parvisepalus forma fera (L. Bol.) Schwant. = A. parvisepala forma fera L. Bol.
N. paucandrus (L. Bol.) Schwant. = A. paucandra L. Bol.
N. paucandrus var. gracillima (L. Bol.) Schwant. = A. paucandra var. gracillima L. Bol.
N. peersii (L. Bol.) Schwant. = A. peersii L. Bol.
N. pentagonus (L. Bol.) Schwant. = A. pentagona L. Bol.
N. pentagonus var. occidentalis (L. Bol.) Schwant. = A. pentagona var. occidentalis L. Bol.
N. platysepalus (L. Bol.) Schwant. = A. platysepala L. Bol.
N. plenifolius (N. E. Br.) Schwant. = A. plenifolia (N. E. Br.) Stearn.
N. pomonae (L. Bol.) Schwant. = A. pomonae L. Bol.
N. prasinus (L. Bol.) Schwant. = A. prasina L. Bol.
N. primulinus (L. Bol.) Schwant. = A. primulina L. Bol.
N. pumilus (L. Bol.) Schwant. = A. pumila L. Bol.
N. quarziticus (L. Bol.) Schwant. = A. quarzitica L. Bol.
N. quaternus (L. Bol.) Schwant. = A. quaterna L. Bol.
N. rabiesbergensis (L. Bol.) Schwant. = A. rabiesbergensis L. Bol.
N. radicans (L. Bol.) Schwant. = A. radicans L. Bol.
N. recurvus (L. Bol.) Schwant. = A. recurva L. Bol.
N. recurvatus (L. Bol.) Schwant. = A. recurvata L. Bol.
N. rhodandrus (L. Bol.) Schwant. = A. rhodandra L. Bol.
N. roseus (L. Bol.) Schwant. = A. rosea L. Bol.
N. saturatus (L. Bol.) Schwant. = A. saturata L. Bol.
N. serotinus (L. Bol.) Schwant. = A. serotina L. Bol.
N. spinuliferus (Haw.) Schwant. = A. spinulifera (Haw.) N. E. Br.
N. splendens (L.) Schwant. = A. splendens (L.) Schwant.
N. stramineus (Haw.) Schwant. = A. straminea (Haw.) Schwant.
N. straminicolor (L. Bol.) Schwant. = A. straminicolor L. Bol.
N. striatus (L. Bol.) Schwant. = A. striata L. Bol.
N. strictus (L. Bol.) Schwant. = A. stricta L. Bol.
N. subaequans (L. Bol.) Schwant. = A. subaequans L. Bol.
N. subpatens (L. Bol.) Schwant. = A. subpatens (L. Bol.) Schwant.
N. subtruncatus (L. Bol.) Schwant. = A. subtruncata L. Bol.
N. suffusus (L. Bol.) Schwant. = A. suffusa L. Bol.
N. sulcatus (Haw.) Schwant. = A. sulcata (Haw.) Schwant.
N. tenuifolius (L. Bol.) Schwant. = A. tenuifolia L. Bol.
N. tetragonus (Thbg.) Schwant. = A. tetragona (Thbg.) L. Bol.
N. tetramerus (L. Bol.) Schwant. = A. tetramera L. Bol.
N. tetramerus var. parviflora (L. Bol.) Schwant. = A. tetramera var. parviflora L. Bol.
N. trichotomus (Thbg.) Schwant. = A. trichotoma (Thbg.) L. Bol.
N. umbelliflorus (Jacq.) Schwant. = A. umbelliflora (Jacq.) Schwant.
N. vernalis (L. Bol.) Schwant. = A. vernalis L. Bol.
N. vespertinus (L. Bol.) Schwant. = A. vespertina L. Bol.
N. viridiflorus (Ait.) Schwant. = A. viridiflora (Ait.) L. Bol.
N. watermeyeri (L. Bol.) Schwant. = A. watermeyeri L. Bol.
N. willowmorensis (L. Bol.) Schwant. = A. willowmorensis L. Bol.

Eine neue Gattung
„Sulcorebutia" Backeberg

Von Dr. W. Cullmann, Marktheidenfeld

In der englischen Kakteenzeitschrift Cactus- and Succulent Journal of Great Britain vom Oktober 1951 Seite 96 veröffentlicht Backeberg eine neue Gattung „Sulcorebutia". Als Typpflanze, und zwar bis jetzt Monotyp, dient die Rebutia Steinbachii Werdermann, veröffentlicht von Prof. Dr. E. Werdermann im Notizblatt des botanischen Gartens und Museums Berlin-Dahlem, Band 11, Nr. 104, Seite 268 und in dem bekannten Buch „Neue Kakteen" von Curt Backeberg und Dr. E. Werdermann. Werdermann schreibt über diese Pflanze folgendes:

> „Körper durch Sprossung vielköpfig; Rippen undeutlich, in längliche Höcker aufgelöst; Stacheln kaum in Rand- und Mittelstacheln zu trennen, ungleich lang bis 2,5 cm, stark, nadelförmig bis pfriemlich, starr, stechend, blauschwarz, etwas rauh; im Neutrieb (Kultur) sind die Stacheln unverhältnismäßig schwächer; Blüten etwa Mitte des Körpers 3 bis 3,5 cm lang, schlank mit scharlachroten Hüllblättern; Bolivien ca. 2500 bis 3000 m über dem Meere. — Eine sehr eigenartige Pflanze, die ich nach ihren vegetativen Merkmalen für eine Lobivia hielt. Ich erhielt nur eine lebende Pflanze, die eine Blüte brachte, leider aber unrettbar einging. Der Form der Blüte nach gehört sie ohne Zweifel zur Rebutia. Auffallend sind die für diese Gattung außergewöhnlich derbe, blauschwarze Bestachelung und die in beilförmige Warzen zerlegten Rippen."

Backeberg betont ebenfalls die Ähnlichkeit mit Lobivia und zwar Lobivia rebutioides, den polsterförmigen Wuchs und die beilförmigen Warzen, die durch waagerechte Schnitte in den spiralig gestellten Rippen entstehen.

Darüberhinaus stellt er aber die interessante Tatsache fest, daß die an sich typische trichterförmige „Rebutien"-Blüte mit freistehendem Griffel nicht, wie normal, aus dem obersten Teil des Stachelpolsters kommt, sondern aus einer regelrechten Rinne auf der Oberseite der Warzen, wie das von Coryphantha bekannt ist. Merkwürdig ist auch, daß der Griffel schon 1 bis 2 Tage bevor die Blüte sich öffnet, oben aus der Knospe ragt.

Backeberg hat inzwischen die Pflanze wieder aus Südamerika erhalten. Sonst aber dürften in Europa keine weiteren Pflanzen vorhanden sein.

Maximilian - Druck · Berlin NW 21